

eine eigene Version seiner Einführung in die biblischen Schriften erhalten, die offenbar eine frühere Fassung wiedergibt als die veröffentlichte (*De scripturis et scriptoribus sacris*, Migne PL 175, Sp. 9–28). Ausblicke ergeben sich auf das Verhältnis zwischen Abt Gottfried und Gerhoh von Reichersberg. – Julian HARRISON, Hugh of Saint-Victor's *Chronicle* in the British Isles (S. 263–292), findet in erhaltenen Hss. und ma. Bücherlisten mehr Hinweise auf das Vorhandensein der Chronik als bisher angenommen; im Anhang druckt und kommentiert er Hugos Liste antiker Historiker. – Greti DINKOVA-BRUUN, Leoninus of Paris and his *Liber Ruth* (S. 293–316), bietet eine kritische Edition der Passage aus dem letzten Buch der Historie veteris testamenti des kurz nach 1200 gestorbenen Viktoriners, eines Epos, das in zwölf Büchern die Ereignisse der Bücher Genesis bis Iudices nacherzählt.

V. L.

Autour de Guillaume d'Auvergne († 1249). Études réunies par Franco MORENZONI et Jean-Yves TILLIETTE (Bibliothèque d'Histoire Culturelle du Moyen Âge 2) Turnhout 2005, Brepols, 424 S., Abb., ISBN 2-503-51791-9, EUR 60. – Wilhelm von Auvergne, Bischof von Paris von 1228 bis 1249 und Vertrauter Ludwigs des Heiligen, wird in diesem Sammelband vor allem als Gelehrter in den Blick genommen. Durch seine knapp dreißig Werke zählt er zu den produktivsten Theologen der ersten Hälfte des 13. Jh. und gibt durch seine häufigen polemischen Ausfälle einen guten Einblick in die Debatten an der Universität Paris in jenen Jahren. Da die Geschichte von Theologie und Philosophie in der Zeit von 1200 bis 1250 bislang stets im Schatten der vorangehenden und der folgenden Epoche stand, ist es angemessen, daß man sich dem Thema biographisch, quellennah und im Rahmen eines Sammelbandes annähert: Jacques BERLIOZ, La voix de l'évêque. Guillaume d'Auvergne dans les *exempla* (XIII^e–XIV^e siècle) (S. 9–34), sammelt alle Anekdoten über den Pariser Bischof und demonstriert seine Beliebtheit bei den Bettelorden, denen er die ersten Lehrstühle an der Universität Paris verschaffte. – Roland J. TESKE, William of Auvergne's Spiritualist Concept of the Human Being (S. 35–53), bestätigt den Einfluß des Avicenna und zeigt wie Barbara FAES DE MOTTONI, Guglielmo d'Alvernia e l'anima rapita (S. 55–74), die stark platonische Prägung der Seelenlehre auf. – Brenno BOCCADORO, La musique, les passions, l'âme et le corps (S. 75–92), handelt von der Musiktheorie in *De universo*. – Nach Irène ROSIER-CATACH, Signes sacramentels et signes magiques: Guillaume d'Auvergne et la théorie du pacte (S. 93–116), erklärt Wilhelm in innovativer Weise die Wirkung der Sakamente nicht durch physikalische Kausalität, sondern durch eine Konvention zwischen Gott und den Menschen. – Auf die Wechselwirkung zwischen Theologie und Logik macht Laurent CESALLI, Guillaume d'Auvergne et l'*enunciabile*: la solution profane d'un problème théologique (S. 117–136), aufmerksam. – Die führende Rolle Wilhelms bei der Rezeption von naturphilosophischen Schriften an der Universität Paris erhellt Francesco SANTI, Guglielmo d'Auvergne e l'ordine dei Domenicani tra filosofia naturale e tradizione magica (S. 137–153). – Nach Luca BIANCHI, Gli articoli censurati nel 1241/1244 e la loro influenza da Bonaventura a Gerson (S. 155–171), zeigt die Wirkungsgeschichte der von Wilhelm erlassenen Zensur: eine typische Diskrepanz zwischen dem dauerhaften Verlust der verbotenen Schriften und der Omnipräsenz der Liste von verbote-